

Er scheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Rgr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Ämtliche Erklärung.

Von mehreren Seiten her befragt, erklären wir hiermit, daß der Brand, welcher unser armes Jöblich heimgesucht hat, durchaus nicht zu den sogenannten Speculationsbränden gehört. Es ist — die Untersuchung schwebt noch — so gut wie erwiesen, daß der zehnjährige Knabe Diez im Hause seines Stiefvaters, des Maurers Albrecht, das Feuer verwarhlost, wo nicht gar aus Rache gegen seine Eltern, angelegt hat. Er hat eingestanden, daß er eine halbe Stunde vor Ausbruch des Feuers, ohne Wissen seiner Eltern, mit brennendem Späne an einen Ort gegangen, wo Heu und Stroh lag. Und dort brach das Feuer aus. Maurer Albrecht hatte diesen Sommer viel in sein Haus verbaut und die mäßige Brandversicherungssumme nicht erhöht. Auch hatte er Mobiliar oder sonst Etwas durchaus nicht versichert und ist durch den Brand um Alles gekommen. Eine böswillige Absicht Albrechts kann sonach diesem Brande durchaus nicht zu Grunde liegen. — Uebrigens ist das Glend wirklich grenzenlos: denn 102 Wohnhäuser sind abgebrannt und 60 stehen noch, deren Mehrzahl noch ebendrein von Unbemittelten bewohnt wird. — An alle Zeitungen und Localblätter des Inlands die dringende Bitte, dem armen Jöblich zu Liebe Gegenwärtiges aufzunehmen. — Hilfe, wer helfen kann!

Jöblich, den 12. November 1854

Institutenmann Krißsche. Pastor Wilde.

Aus Geyer.

Ueber das den hiesigen Ort gleichzeitig mit dem benachbarten Jöblich betroffene große Brandunglück mögen wohl sehr verschiedene Urtheile gefällt werden. Die über die Entstehungsursache mit Nachdruck geführte Untersuchung wird hierüber wohl bald einen nähern Aufschluß geben; soviel scheint aber jetzt schon fest zu stehen, daß hier eine löse Hand im Spiele gewesen ist, oder daß mindestens Seiten des Eigenthümers des Hauses, wo das Feuer ausgebrochen, oder dessen Angehörige eine gröbere Fahrlässigkeit möge stattgefunden haben. Einflußreich auf die Beurtheilung der ganzen traurigen Begebenheit aber sind besonders folgende Hauptumstände:

1) Das Feuer brach aus an einem Orte, welcher der hölzernen Bauart der Häuser in der nächsten Umgebung, besonders der weichen, zum Theil sogar aus Stroh bestehenden Bedachung von vornherein den Erfolg der Löschanstalten vereiteln mußte, und zwar um so mehr, als es gerade dort an größern Wasser-Reservoirs gänzlich mangelte, der den hiesigen Ort durchströmende Bach aber sehr weit vom ursprünglichen Herde des Feuers entfernt war;

2) herrschte seit längerer Zeit große Trockenheit, welche das Umsichgreifen des Feuers außerordentlich begünstigte, auch wehte überdies ein ziemlich heftiger Wind. (Merkwürdig ist, daß in Jöblich Nordost-, hier aber Südost-, oder wohl gar Südwind stattfand.)

3) Waren des Festtags halber die meisten Einwohner, besonders die jüngeren, rüstigeren, welche sich dem erlaubten Vergnügen des Tanzens hingegeben hatten, nicht in ihren Behausungen, und ehe sie sich der unheilvollen Stätte näherten, hatten die Flammen einen Umfang und eine Heftigkeit gewonnen, welche allen Anstrengungen der herbeigeeilten Löschanmannschaften frottete.

Groß, ja unerseßlich ist bei Manchem der Verlust, indem z. B. ein Einziger von den Abgebrannten außer seinem sämmtlichen Mobiliar — wovon 6 Gebett Betten — 500 Thlr. in C. B., die er für einen abwesenden Bruder aufbewahrte, ein Anderer 70 Thlr. dergleichen, Alle aber ihr sämmtliches Ar-

beitsgeräthe und die für den Winter gesammelten Vorräthe gänzlich verloren haben.

Herzlich bewährt sich aber auch hier die edle, ächt christliche Mildethätigkeit, welche von nah und fern, trotz der narungelosen Zeit, ihre Sendungen schickt zur Linderung der durch den strengen Winter, der sich hier bereits eingestellt hat, noch erhöhten Noth, und Thränen des Kummers in Freundenthränen zu verwandeln unablässig bemüht ist. Der Allgütige vergelte Ihnen Alles, was Sie freiwillig und auf unsern Hülfesruf an uns gethan!

Geyer, am 13. November 1854.

Der Hilfscomité.

München, 17. Nov. Die Art und Weise, wie nicht bloß hier, sondern auch in den katholischen Kirchen der Provinzialstädte die Trauerfeierlichkeit für die verstorbene Königin Therese abgehalten wurde, hat in zahlreichen und zwar nicht allein oder ausschließlich protestantischen Kreisen eine peinliche Sensation erregt. Diese Feier, hört man äußern, habe in ihrer ganzen Zusammenstellung eine entschieden confessionelle Richtung gehabt, durch welche überall fühlbar gewesen sei, daß sie einer Nichtkatholin gelte. Man habe die eigentliche kirchliche Weihe vermisst, sie habe mehr den Anstrich einer musikalisch-declamatorischen Festlichkeit gehabt. Nicht einmal ein Vaterunser habe man der Dahingeshiedenen geweiht, kein brennendes Licht auf, sondern nur hinter den Altären, und dergleichen Beschwerden mehr, von denen uns nur wundert, wie man in der jetzigen Zeit Anderes erwarten konnte.

Türkei. Aus Odessa vom 11. Nov. wird berichtet: Nachrichten aus Sebastopol zufolge war daselbst am 6., 7. und 8. Nov. nichts Bemerkenswerthes vorgekommen. Die Russen waren eifrig mit der Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke beschäftigt. Die Allirten setzten die Belagerungsarbeiten rüstig fort.

— Aus Marseille vom 15. Nov. wird französischen Blättern telegraphirt: „Der am 5. Nov. von Konstantinopel abgegangene „Sinai“ ist hier angekommen und bringt aus der Krim folgende bis zum 3. Nov. reichende Nachrichten: „Der Sturm auf Sebastopol war auf den 5. Nov. festgesetzt und 8000 Freiwillige aus den Reihen der Verbündeten hatten sich einschreiben lassen, um daran Theil zu nehmen; 4000 derselben waren durch das Loos erwählt worden. Die Sturmcolonnen sollten unter den Befehl des Prinzen Napoleon gestellt werden. Man beabsichtigte zuerst das in der Nähe des Kirchhofs errichtete Fort anzugreifen, wo die erste Bresche eröffnet worden war. Die Truppen befanden sich in einem Zustande sieberhafter Ungeduld. Der Zustand der Stadt wird als furchtbar geschildert. Es herrschte daselbst ein voll-

ständiger Wassermangel und die Luft war in unerträglicher Weise verpestet. Das Meer warf Leichen auf die Kais aus. Ein durch die Bomben in Brand gestecktes Spital war mit 2000 Kranken verbrannt. Die 1. Division des französischen Heeres war von dem Belagerungsheer detachirt worden, um das Observationscorps zu verstärken, welches dazu bestimmt war, die Angriffe der Russen zurückzuweisen. Das Feuer der Festung ließ von Tag zu Tag mehr nach. Man erwartete einen verzweifelten Widerstand im Innern der Stadt. Die Häuser waren verbarricadirt und mit Kanonen besetzt, kurz zu wahren Citadellen umgeschaffen. Vier Schiffe der russischen Flotte waren neuerdings im Hafen versenkt worden.

— Briefe aus Konstantinopel vom 9. Novbr. bestätigen die Erfolge des Gefechtes am 5. Nov. Die russischen Truppen haben die Höhen von Balaklava verlassen und erwarten Verstärkungen. — Prinz Napoleon ist krank und nach Konstantinopel abgereist.

— In einem Briefe, datirt vor Sewastopol v. 27. Oct. (also am zehnten Tage der Belagerung), heißt es: Der Feind, der sich jeden Tag trotz seiner Anstrengungen mehr gedrängt sieht, fühlt sich zuletzt ersticken. Er läßt es übrigens an allen Arten von Kugeln, die seine Arsenale nur liefern können, nicht fehlen. Die russischen Kugeln, die an der Stelle der Belagerungsarbeiten die Ebene verschütten, würden hinreichen, die Stadt Marseille zu pflastern. Nach unsern Beobachtungen über das Feuern der Russen muß die Festung gegenwärtig 16,000 Centner Pulver verbraucht und uns 48,000 Ctr. Eisen seit Beginn der Belagerung zugesleudert haben. Dieses furchtbare Feuer hat uns kaum 400 Mann getödtet und verwundet, woraus man schließen kann, daß jeder Betroffene ihnen 40 Centner Pulver und 160 Centner Gußeisen gekostet hat. Unser methodisches und sicheres Feuer und unsre Position im freien Felde gestatten uns, die Munition besser anzuwenden. Die Thürme, Mauern, Häuser, Alles scheint in der armen Stadt zerstört; wäre dieselbe nicht von Stein, so würde sie längst nicht mehr stehen. Die Vertheidigung ist lebhaft und muthig. Ich zweifle, daß es ihnen gelingen werde, den verhängnißvollen Augenblick aufzuhalten, aber noch mehr fürchte ich, daß sie uns helfen werden, Alles zu zerstören, da sie vielleicht mehrere Theile der Stadt unterminirt haben.

Vermischtes.

Der russische General Schilder, welcher vor Silistria geblieben, soll ein Schneidergeselle aus dem Breslauer Kreise sein! Nachdem die Nachricht von dem Tode Schilders durch die Breslauer Zeitungen bekannt worden war, meldete sich bei dem Kreisgericht eine Frau aus Zweibrück und erhob Ansprüche auf die Erbschaft Schilder's. Vor Jahren ist, so motivirte sie ihr Verlangen, der Bruder ihres verstorbenen Mannes, Namens Welack, seiner Profession ein Schneidergeselle, von Breslau nach Petersburg gewandert; nach einiger Zeit schrieb er von dort hierher, er sei Soldat geworden und habe sich den Namen Schilder beigelegt; später hat er nichts mehr von sich hören lassen. Das Kreisgericht hat durch vernommene Zeugenvernehmungen soviel bestätigt gefunden, um die Aussagen der Frau für glaubwürdig zu erachten, und ist auf deren Anträge, die Identität Schilder-Welack's constatiren und die Erbberechtigung der Prätendentin prüfen zu lassen, eingegangen.

In einem neuen Reiseberichte aus der Krim heißt es unter Anderm: „Vielleicht denken wenige Leser daran, wenn sie von Sebastopol und Balaklava lesen, daß diese Orte durch Sage und Poesie geweiht sind. Ganz in der Nähe von Balaklava, und zwar an der Stelle, wo heute das St. Georgskloster sich befindet, stand der Tempel der Diana, in welchem Iphigenia das Amt der Priesterin verwaltete. Dicht dabei springt die Küste weit in das Meer hinaus bis zu einer Spitze; — diese ist das Cap Parthenon (das Vorgebirge der Jungfrau) und das Ganze ist durchaus und vollkommen die Bühne zu „Iphigenia auf Tauris.“ Alles darin, selbst Kleinigkeiten, stimmt mit der Wirklichkeit überein. Hinter dem Vorgebirge sind die Felsen, bei denen Orestes und Pylades sich versteckten und von den Scythien entdeckt wurden. Da zum Meere hinab führt der Gaius der Diana, eben so der Weg am Brunnen vorbei, den Iphigenia wandelte, um der Göttin Bild ans Meer zu tragen. Hinten der Weg aus der Steppe, den Arkas und Thoas aus der Gegend von Baktschi-Sarai kamen. Die Ähnlichkeit ist groß und die Gegenwart gleicht noch so sehr der ferneren Vergangenheit, daß ich, sagt der Reisende, in beständiger Spannung umherwanderte an den bewaldeten Abhängen und mich gar nicht gewundert haben würde, wenn die Priesterin, „die werthe, vielgeehrte,“ selber aus einem der Häuser hervorgetreten wäre.

Unter den Naturforschern ist immer Streit gewesen, welches Land als die eigentliche Heimath und das wahre Vaterland der Schwalbe zu betrachten sei, die als ein gern gesehener Wandervogel nur die schöne Jahreszeit bei uns verlebt. Wohl ist man schon so ziemlich darüber im Klaren; doch fehlt noch völlige Gewißheit. Ein Naturforscher konnte dies nicht ertragen und wählte ein Mittel, die Wahrheit zu ergründen, das ihn, seiner Meinung nach, sicher zum Ziele führen mußte. Er ließ einen messingenen Ring fertigen, darauf die Worte graben: „Kleine Schwalbe, wo wohnst Du im Winter?“ und besetzte denselben um den Hals einer in seinem Hause nistenden, von ihm kurz vor deren Abreise dazu eingefangenen Schwalbe. Er konnte es nicht erwarten, bis der Frühling wieder kommen, die Schwalben zurückkehren und er seine als Fragerin hinausgeschickte Schwalbe wieder einfangen können würde. Er glaubte zuversichtlich, sie werde durch ihren Halsring aufgefallen, ihrer Seltsamkeit wegen in der Heimath eingefangen worden sein, und der Fänger es nicht veräumt haben, auf dem unter der Frage auf dem Metallringe gelassenen Raum die von ihm so ersehnte Antwort einzugraben. Der langerwartete Frühling kehrte wieder, auch die Schwalben kamen, und mit ihnen seine Hauschwalbe, an deren Halse er zu seiner innigsten Freude den Messingring noch unverletzt erkannte. Lange gelang es ihm nicht, ihrer habhaft zu werden; endlich ward es doch möglich. Und wie groß war sein Entzücken! Sie war in die gewünschten Hände in ihrer Heimath gekommen; unter der Frage stand etwas unleserlich die Antwort. Er verschlang sie fast mit den Augen, wurde aber bald über die Maßen böse, riß der Schwalbe den Ring ab und verschloß ihn in sein Pult. Niemand erfuhr, welche Antwort er erhalten und wo seine fragende Schwalbe im vergangenen Winter gewohnt hatte. Endlich konnte er es doch nicht unterlassen, einem gleich gelehrten Freunde Mittheilung und dadurch seinem Unmuth Lust zu machen. Er zeigte ihm den Ring. Unter der Frage stand die schändliche Antwort: „Bei dem Schuhmacheroberältesten in Kairo.“

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am 2. Bußtage, den 24. Novbr., Frühcommunion Herr Diac. Mühlberg. Vormittags-Predigt Herr Super. v. Zobel. Nachmittags-Predigt Herr Diac. Mühlberg. — Donnerstag, den 23. November, Nachmittags 2 Uhr, Betstunde.

Altenberg.

Donnerstag, den 23. November, Nachmittags
1 Uhr, ist Bußermahnung; um 2 Uhr Beichte. —
Freitag, den 24. Novbr., ist Abendmahlfeier. Die

Meldung zur Beichte auf der Pfarre. Dagegen bleibt
am 24. Sonntage nach Trinitatis, als am Tage der
Tobtenfeier, die Communion ausgesetzt.

Allgemeiner Anzeiger.**Diebstahlsanzeige.**

Von einem in dem Vorhause der Erbgerichtschänke zu Höckendorf gestandenen Schiebeböcke sind in der
Zeit vom 5. d. Mts. bis zum Vormittage des 6. die nachverzeichneten Waaren entwendet worden.
Dieser Diebstahl wird Behufe der Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hier-
durch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dippoldiswalde, am 13. Novbr. 1854.

Königliches Justizamt.
Lehmann.

Verzeichniß der entwendeten Gegenstände.

- | | |
|---|---|
| 1) 15 Stück Einschlagemesser mit Hornschalen; | 4) 2 Stück Beißzangen; |
| 2) 2 " zinnerne Hähne; | 5) 1 eiserner Draubelbohrer mit schwarzem Holzheft; |
| 3) 9 " theils Draht- theils spitze Zangen; | 6) 1 eiserner Hammer mit Holzstiel. |

Bekanntmachung.

Bei der Kirche zu Johnsbach ist der Gutsbesitzer Carl Gottlieb Kloy in Oberjohnsbach als zweiter
Kirchenvorsteher heute in Pflicht genommen worden.

Dippoldiswalde, den 7. Novbr. 1854.

Königl. Kirchen-Inspection zu Johnsbach.
M. v. Sobel. Lehmann.

Subhastation.

Auf Requisition des von Lüttichau'schen Gerichtes zu Bärenstein soll das dem Mühlenbesitzer August
Adolph Reinhardt zu Hammer-Bärenclau zugehörige, 3 Acker 39 □ Ruthen enthaltende Feld- und
Wiesengrundstück sub Nr. 64 des Grund- und Hypothekenbuches für Oberjohnsbach, mit 17,95 Steuer-
einheiten belastet, welches auf 222 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise von dem unter-
zeichneten Gerichte

den 27. Januar 1855

versteigert werden.

(nicht von 22., wie in vor Nr. d. Bl. stand.)

Kauflustige werden daher hierdurch geladen, gedachten Tages Vormittags an hiesiger Gerichtsstelle sich
einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und zu erwarten, daß 12 Uhr Mittags mit der
Subhastation dieses Grundstücks verfahren werden wird.

Eine Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks ist vor hiesiger Gerichtsstelle, sowie im Erbgericht
zu Oberjohnsbach ausgehängen.

Schmiedeberg, den 23. Octbr. 1854.

Die Zwitterstod's-Gewerkschaftlichen
Gerichte daselbst.
Mauckisch, B.-Just.

Nothwendige Subhastation.

Ausgeklagter Schuld halber soll das dem Begüterten Friedrich August Fischer zugehörige, in der
Bärenhecke bei Oberjohnsbach gelegene, 27 Acker 92 □ Ruthen enthaltende und auf Folium 59 des Grund-
und Hypothekenbuches für Oberjohnsbach eingetragene Bauer gut, Nr. 60 des Brandcatasters, nebst dazu
gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden Nr. 1095 a. und 1123 des Flurbuchs, sowie den Flurstücken
Nr. 1087 A., 1088 A., 1090 A., 1091, 1092, 1094, 1095 b., 1096, 1097 A., 1097 C., 1098 A., 1099, 1100 A.,
1101 des Flurbuchs, mit 245,32 Steuereinheiten, welches auf

5091 Thaler — —

ohne Berücksichtigung der Oblasten ortsgerechtlich gewürdet worden ist, von dem unterzeichneten Gerichte

den 27. Januar 1855

zwangsweise versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger
Gerichtsstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und zum Bieten, wozu sie außer-
dem nicht zu lassen, sich anzugeben, nach 12 Uhr Mittags aber des Zuschlags des Grundstücks an den Meist-
bietenden und sonstiger Weisung gewärtig zu sein.

Eine Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks ist an Gerichtsstelle und im Erbgericht zu Ober-
johnsbach ausgehängen.

Schmiedeberg, am 25. October 1854.

Das Patrimonialgericht.
Konrad Eduard Rüger, Gerichts-Director.

Freiwillige Subhastation.

Auf Antrag der Erben weil. des Hausbesizers **Carl Gottfried Gäbler** zu Schlottwitz soll Verkauf der Erbtheilung das von demselben hinterlassene, in Schlottwitz unter Nr. 5 des Brandcatasters gelegene und auf Fol. 5 des Grund- und Hypothekenbuches für Schlottwitz eingetragene Haus sammt Grasgarten freiwillig auf nächstkommenden

3. Januar 1855

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Dieses Haus, dessen Größe und Beschaffenheit aus der Beschreibung zu ersehen ist, welches den im hiesigen Gasthose, wie im Gasthose zu Schlottwitz aushängenden Subhastationspatenten beigelegt zu befinden, ist ohne Berücksichtigung der Abgaben auf

370 Thlr. — Ngr. — Pf.

gerichtlich taxirt worden und werden die Subhastationsbedingungen, außer den, daß in Subhastationstermine sofort der 10. Theil des Licitu zu erlegen ist, in gedachtem Termine bekannt gemacht werden.

Kauflustige haben sich daher gedachten Vormittags um 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anzugeben und wegen ihrer Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, sodann aber zu erwarten, daß nach Ablauf der 12. Mittagsstunde mit der Subhastation dieses Hauses verfahren werden wird.

Haus **Reinhardtsgrimma**, den 10. Novbr. 1854.

Die Herrlich **Nuschenbuschischen** Gerichte daselbst.
Carl Ernst Wolf, Justitiar.

Neue Preis-Bestimmung für Brod.

Wegen der gestiegenen Kornpreise soll vom 19. Nov. 1854 an verkauft werden:

1 einpfündiges hausbackenes Brod	für 1 Ngr. 2 Pf.
1 zweipfündiges	do. do. = 2 Ngr. 3 Pf.
1 vierpfündiges	do. do. = 4 Ngr. 6 Pf.
1 sechspfündiges	do. do. = 6 Ngr. 9 Pf.

Dippoldiswalde, am 18. November 1854.

Dabei ist der Scheffel Korn in Ansatz gebracht mit
5 Thlr. 25 Ngr. — Pf. Einkaufspreis und
— Thlr. 28 Ngr. 5 Pf. Fabrikationskosten.
6 Thlr. 23 Ngr. 5 Pf. in Summa.

Das Gewicht der Semmel bleibt zur Zeit unverändert.

Der Stadtrat h.
Rüger.

Herzlicher Dank.

Gefühle der tiefsten Wehmuth erfüllten uns, als wir am 4. Januar d. J. die Flamme über uns empor schlagen und unsere Habe in Schutt und Asche sinken sahen. Desto wohlthuernder waren aber auch für uns die vielen Beweise der christlichen Liebe und aufopfernden Freundschaft, die uns in unserm Unglücke sofort und auch bei dem Aufbaue unsers Grundstücks von nah und fern zu Theil wurden. Nachdem wir nun durch Gottes Gnade dahin gelangt sind, wieder den eignen Heerd zu benutzen, so folgen wir dem Drange unserer Herzen und bringen allen Denen den aufrichtigsten, innigsten Dank dar, welche uns auf irgend eine Weise unterstützt und durch ihre theilnehmende und thätige Liebe erfreut haben. Möge der allgütige Gott Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein! Und genehmigen sie die Versicherung, daß Ihre Namen tief in unsre Herzen eingeschrieben sind, und wir uns lebenslang Ihnen zum wärmsten Danke verpflichtet fühlen werden.

Schmiedeberg, den 16. November 1854.

Mühlenbesizer **Sippe**,
nebst Frau.

Rechtes Klettenwurzel-Öel, à Fl. 7½ Ngr.,
bekannt als das kräftigste und wirksamste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, empfiehlt

Louis Schmidt in Dippoldiswalde.
A. Gäbler in Altenberg.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Zur 47. K. S. Landes-Lotterie, deren Ziehung 1. Classe den 18. Decbr. d. J. geschieht, empfiehlt sich mit **Loosen** die Lotterie-Collection von **Ferd. Liebsher** in Dippoldiswalde.

Verkauf.

6 bis 7 Schock dürre **Felgen** sind zu verkaufen. Wo, ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Eine am Donnerstag, den 16., mit zuge-
laufene **Gans** kann gegen die Inf.-Geb. in Empfang genommen werden bei
Göhlert, Vorstadt 207.

Verloren wurde am 12. d. Mts. von einem armen, vor kurzem erst von einem Unglück heimgesuchten Manne, auf dem Wege von Geising nach Altenberg, oder von der Binge bis zur Post, ein Brief mit 3 Thlr. 7½ Ngr. in Cass.-Bill. und Courant. Recht dringend wird der ehrliche Finder gebeten, denselben an Hrn. Buchbinder **Gäbler** in Altenberg abzugeben.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen aus einer achtbaren Familie, welche sowohl in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, als auch die Wirthschaft zu besorgen versteht, sucht ein Unterkommen wo möglich in der Stadt. Näheres ist zu erfahren in der Exped. d. Bl., sowie auch durch den Buchbinder **Gäbler** in Altenberg.